

1.N. 193.089

PROF. DR. ERNST DECSEY  
WIEN, I. WOLLZEILE 30

TEL. 73-3-90

Verehrter Meister !

Wenn ich durch einen Vorfall recht getroffen bin, versagen sich mir gewöhnlich die Worte. So auch in dem Fall, der mich seit Tagen bewegt, mehr als jeder andre der letzten Zeit. Ich sehe Ihren Bruder noch in strotzender Kraft vor mir, wie er, von Freunden begleitet, redend und stockschwingend die Grazer Strassen durchschritt. Und dann sehe ich ihn, wie ich zuletzt vor zwei Jahren in Berlin erblickte, noch immer der Alte, aber schon vom Leben ermüdet. Und wenn ich so in Ihren Lebenserinnerungen blättere oder in denen Weingartners, und von den goldigen Altgrazer Tagen lesen, vom Paradeis und Brotschimpl, fasst mich eine rätselhafte Wehmut. Ich glaube, es ist die Trauer um das, dass es früher ein Leben gab, heute nur noch ein Sichab-

schinden, Zutodekeuchen, ans Grab gepeitschwerden.  
Dies muss ich besonders im Zusammenhang mit Ihrem  
Bruder denken, dem die Natur so ungemein viel ver-  
lieh, das Schicksal so wenig.

Bitte, lassen Sie es bei diesem meinem Versuch, etwas  
zu sagen, bewenden und teilen Sie Hermanns Familie,  
deren Anschrift ich nicht weiss, von meinem Mitgefühl  
gelegentlich etwas mit. Ich werde das Andenken dieses  
Mannes pflegen.

Mit Handkuss an Ihre liebe Gattin bin ich

Ihr teilnahmsvoll-ergebener, alter

Ernst Dasey

22. Mai 1928 ,

